



Die Schüler-AG inszeniert authentische Schicksale als Theaterstück: Harrie Müller-Rothgenger (v. l.), Elif Kilinc, Lea Kohns, Jennifer Ast, Oliwia Klessa.

Schwarzenberger (2)

Zeitreise in die Finsternis

IGS-Schüler inszenieren ein Stück über jüdisches Leben in LINDEN – rund um den Schwarzen Bären.

VON MARCEL SCHWARZENBERGER

„An Shakespeare habe sie gedacht, als sie sich zur Theater-AG meldete, sagt Elif Kilinc. Eine schillernde Komödie vielleicht. Doch die beiden Theaterlehrer Harrie Müller-Rothgenger und Jutta Gerhold von der IGS Linden haben sich etwas völlig anderes einfallen lassen. Gemeinsam mit ihren Schülern gehen sie auf „Zeitreise in die Finsternis“. Die AG inszeniert das jüdische Leben Lindens in seiner dunkelsten Stunde. „Jüdische Familien am Schwarzen Bär“ lautet der Arbeitstitel des Stücks, in dem die Opfer während der Zeit des Nationalsozialismus zu Wort kommen.“

Elif kauert sich auf ihren Stuhl in der IGS-Aula. Gemeinsam mit Oliwia Klessa aus ihrem Jahrgang und der Elftklässlerin Jennifer Ast wühlt sie sich durch Notizen und Zeitungsausschnitte mit historischen Beiträgen. Mit dabei ist noch Schauspielerinnen und Theaterpädagogin Lea Kohns, die mit der neunköpfigen Schülergruppe arbeiten wird. Heute steht Textarbeit an. Müller-Rothgenger hat viel Material gesammelt in den vergangenen Monaten. Sechs Spielszenen haben er und Gerhold geplant; insgesamt gut eine Stunde Spielzeit. „Alles, was passiert, beruht auf Fakten“, sagt der Lehrer.

Die Basisdaten und damit auch die Idee für das Stück haben Manfred Wassmann und Michael Jürging für das Projekt „Lebensraum Linden“ geliefert. Seit Jahren forschen die beiden Lindener zur Stadtteilgeschichte und stellen Entdeckungstouren zusammen. „Irgendwann kamen alte Lindener auch auf jüdisches Leben zu sprechen“, berichtet Jürging. Ihre Forschungen sind auf der Projektwebseite publiziert. Ein Theaterstück, so fanden die beiden Initiatoren, könnte

noch mehr Aufmerksamkeit erreichen. Gemeinsam mit Faust – der Verein will sich um Technik und Fördermittel für die Inszenierung kümmern – schlugen die Initiatoren ihr Thema bei der IGS Linden vor. Müller-Rothgenger war fasziniert. „Mit dem Material lassen sich viele Schicksale nachzeichnen.“ Er forschte auch in hannoverschen Archiven und im Historischen Museum. Das Textbuch zum Theaterstück wuchs. „Anfangs glied das alles einer Geschichtsstunde“, sagt Oliwia. Dann erkannte sie, dass das Theaterprojekt „doch etwas ganz anderes ist“, findet sie. „Ich glaube, da bleibt bei uns sehr viel hängen.“ Ihre Mitschülerin Elif nickt dazu. Sie wird in eine Männerrolle schlüpfen. „Ich spiele den Max Rosenberg“, sagt sie.

Ort der Aufführung sind verschiedene Häuser am Schwarzen Bär. Jenes der Familie Wolff zum Beispiel, die ab 1904 ein Kaufhaus am Schwarzen Bär betrieb – wo sich heute der Rewe-Markt befindet. Oder die alte Drogerie der Familie Sock, die heute noch eine Apotheke ist; hinzu kommen die Plauts und die Rosenbergs aus der Minister-Stüve-Straße 2, die Geschwister Fischer-Goldschmidt von der Falkenstraße 13 oder die Palmbaums vom Schwarzen Bär 8. Sie wurden enteignet, deportiert, getötet oder ins Exil getrieben. Wie die Familie des Arztes Walter Sochazcewski, der am Schwarzen Bär 6 eine Kinderarztpraxis betrieb. Er starb 1950 in Brasilien. Seine Tochter Barbara Dreyfuss, inzwischen 90 Jahre alt, lebt in Hamburg. „Sie will bei unserem Stück mitmachen und wird wohl ein Gedicht auf ihren Vater vortragen“, sagt Müller-Rothgenger. Oliwia findet es gut, dass die Szenen an authentischen Orten spielen. „Die Leute können sich das alles dann besser vorstellen.“

Enteignet,
deportiert,
getötet.



Ein Postkartenmotiv: Der Schwarze Bär zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Rechts im Bild das Kaufhaus der jüdischen Familie Wolff. Heute befindet sich dort der Rewe-Markt.

Schüler treten an drei Tagen auf

Das Stück „Jüdisches Leben am Schwarzen Bär“ wird an drei Tagen aufgeführt: Am Sonnabend, 1. Juni, am Sonntag, 2. Juni, sowie am Montag, 3. Juni – jeweils ab 18 Uhr. Die Karten kosten vier Euro (ermäßigt zwei Euro).

Als eine Art geführte Tour rund um den Platz Schwarzer Bär ist das Stück gestaltet. Es beginnt stets im Hinterhof des Hauses Schwarzer Bär 6. Dort werden auch Tickets an der Abendkasse verkauft. Sechs Spielszenen sind geplant; die jungen Darsteller wandern in Kostümen zusammen mit ihrem Publikum von Haus zu Haus. Der hannoversche Musiker Holger Kirleis komponiert die Hintergrundmusik. An jedem Montag proben die Schüler der Theater-AG in der IGS Linden. Das Stück ist auch offen für Schüler anderer Einrichtungen. „Und wir haben noch Platz für drei bis vier weitere Darsteller; vor allem Jungen wären gut“, sagt Theaterlehrer Harrie Müller-Rothgenger.

Die Initiative „Lebensraum Linden“ bereitet das Thema auch mit einer Sonderschau über die Verfolgung jüdischer Menschen in Deutschland bis 1945 auf. Die Ausstellung „Gelber Stern“ der Berliner Friedensbibliothek/Antikriegsmuseum ist vom 7. April bis 12. Mai in der Kirche von St. Martin, Kirchstraße 10, zu sehen. mas

no
UH
Pap
UH
leg
die
in e
an c
dan
Hoc
Dar
letz
in s

S

Da
De
ven
6.
de
Wo
sta
gu
te
sa

V
E
g
s
r

I
a
m
80
gr
Ar
Kr
Dö
KI
de
Hl
de
Tu
An
Kn
cil
we
trä
me
zw
Ha
An
Ve
ge,
kes
zu
Tr
8.4
ser